

Ein Leben voller Herausforderungen : Daniel Galliker erzählt : das Leben ist trotz Tetraplegie erfüllt

Autor(en): **Kocher, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **75 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Leben voller Herausforderungen: Daniel Galliker erzählt

Das Leben ist trotz Tetraplegie erfüllt

■ Markus Kocher

Daniel Galliker galt als Nachwuchstalent. Beim Training brach sich der Kunstturner das Rückgrat – aber nicht den Willen: Die Berufslehre als Hochbauzeichner schloss er mit Erfolg ab. Der Beruf gibt ihm heute Selbstwertgefühl. Während der Freizeit widmet er sich der sportlichen Karriere – seines Bruders.

Die Strahlen der milden Januarsonne erfüllen das grosszügige Wohnzimmer bis in den hintersten Winkel. Auf dem Wohnzimmer-Tisch steht eine dampfende Tasse Kaffee, die Daniel Galliker mit einem Röhrchen genüsslich schlürft. Seit drei Jahren lebt der heute 32-jährige Tetraplegiker in seiner Eigentumswohnung in Suhr. Unterstützt von einer Haushälterin und Pflegerin, die im Stundenlohn kocht und putzt.

Szenenwechsel. Im Architekturbüro Leutwyler & Sandmeier in Suhr herrscht emsiges Treiben. Auf jedem Arbeitstisch türmen sich Werkpläne und Baugesuche, auf den Bildschirmen flimmern farbige Striche und Balken. Mitten in diesem organisierten Chaos sitzt Daniel Galliker. Seit über fünfzehn Jahren arbeitet der gelernte Hochbauzeichner im eingespielten Team. Galliker, der vor seinem Unfall als grosses Kunstturn-Nachwuchstalent galt, erinnert sich: «Bereits vor meinem Trainingsunfall im Frühling 1990 arbeitete ich als Hochbauzeichner-Lehrling im Architekturbüro

Leutwyler & Sandmeier, und nichts deutete darauf hin, dass das Erlernen dieses Berufes für mich schon bald so schwierig werden würde. Wäre da nicht das Kunstturn-Training in Wittnau gewesen ...» Bei einem Salto während des Bodenturnens landete Galliker direkt auf dem Kopf. Mit fatalen Folgen. «Mir war sofort klar, dass dies kein «normaler» Trainingsunfall war,» fasst Galliker die ersten Gedanken nach dem Unfall zusammen.

Rücksichtsvolles Umfeld

Nach der fachmännischen Erstversorgung in der Halle und dem Transport per Hubschrauber ins Paraplegikerzentrum in Basel stand die Schwere der Verletzung schon bald fest: Das Rückgrat war auf Höhe des Wirbels C4/C5 um 90 Grad abgedreht, was eine komplette Lähmung der Extremitäten, eine so genannte Tetraplegie, zur Folge hatte. Für Galliker hiess das zunächst ein halbes Jahr Aufenthalt im Paraplegikerzentrum in Basel und anschliessend ein halbjähriger Aufenthalt im neu eröffneten Paraplegikerzentrum in Nottwil. «Zum Glück kam genau zu dieser Zeit das computerunterstützte Zeichnen (CAD) auf, so dass ich mich bereits in Nottwil mit meiner weiteren Ausbildung als Hochbauzeichner befassen konnte.» Dank dem Entgegenkommen des Arbeitgebers, der Galliker einen behindertengerechten, mit CAD ausgerüsteten Arbeitsplatz einrichtete, sowie der flexiblen Schule und Lehrer-



Daniel Galliker: «Im Grossen und Ganzen kann ich mich wirklich nicht beklagen.»

Foto: miko

schaft konnte der vollständig auf den Rollstuhl angewiesene junge Mann nach der einjährigen Rehabilitation seine Lehre, die er übrigens im ersten Anlauf erfolgreich abschloss, fortsetzen. «Auch hier brachte mir mein Umfeld grossen Goodwill entgegen,» sagt Galliker. «Da ich auf Grund meiner Behinderung nicht schreiben kann, kopierte mir eine Schulkollegin ihre

Notizen. Die Prüfungen konnte ich den Lehrern mündlich abliefern.»

Heute arbeitet Galliker zu rund 35 Prozent als Hochbauzeichner. Ein Umstand, der für ihn extrem wichtig ist: «Dank dem Beruf habe ich ein viel besseres Selbstwertgefühl, eine gute Tagesstruktur und viel Kontakt mit

Das Teileinkommen als Hochbauzeichner, die IV-Rente von rund 1500 Franken sowie der Ausgleich der Militärversicherung (zur Zeit des Unfalls waren Jugend- und Sportlänze dem Militärdepartement unterstellt) haben es Daniel Galliker sogar ermöglicht, sich vor drei Jahren in Suhr, in unmittelbarer Nähe zum Arbeitgeber, eine Eigentumswohnung zu erwerben. «Im Grunde genommen brauchte es in der Wohnung nicht viele bauliche Anpassungen, damit sie meinen Bedürfnissen entspricht,» stellt Galliker fest. «Die Dusche wurde einfach bodeneben konzipiert, damit ich mit dem Rollstuhl reinfahren kann, Storen und Türöffner funktionieren elektrisch, und sämtliche Schwellen wurden eliminiert.»

Schwierige Suche nach Haushaltshilfe

Etwas schwieriger gestaltete sich die Suche nach einer geeigneten Pflegerin und Haushaltshilfe. «Da ich auf Grund meiner Behinderung weder kochen noch putzen kann, und auch für die tägliche Körperpflege auf fremde Hilfe angewiesen bin, musste ich mir eine kompetente Fachkraft suchen. Doch auch hier habe ich grosses Glück gehabt. Eine Kollegin, die ich seit zehn Jahren kenne, betreut mich von Montag bis Freitag, und an den Wochenenden gehe ich nach Hause.»

Dank der grosszügig ausgelegten Militärversicherung spielt für Daniel Galliker auch der geplante Abbau der Sozialversicherungen zurzeit eine eher untergeordnete Rolle. «Im Grossen und Ganzen kann ich mich wirklich nicht beklagen. Ich kann problemlos einmal pro Woche in die Physiotherapie, bekomme alle drei Monate Verbrauchsmaterial von Nottwil und zudem einen monatlichen Pauschalbetrag für Pflege und Haushälterin. Selbstverständlich liegt damit kein Luxus drin.»

Vom Kampfrichter zum Bobexperten

Seine Freizeit widmet Galliker vor allem der sportlichen Karriere seines Bruders, der als Steuermann sowohl im 2er- als auch im 4er-Bob im Schweizer Nationalkader ist. «Hier betätige ich mich als administrativer Koordinator, schreibe die Teamnews, betreue die Homepage und mache den Medienservice sowie die Buchhaltung.» Früher sei er noch als Kampfrichter im Turnverein tätig gewesen, «doch da ich auch noch gerne jasse, Computerspiele mache und ins Kino gehe, fehlt mir dafür heute schlichtweg die Zeit.»

Und wie sieht es mit Ferien aus? Galliker kommt ins Schwärmen: «In Nottwil liegen immer Ferienprospekte für Gruppenreisen auf. So bin ich schon nach London, Salzburg oder ins Piemont gekommen. Und wenn ich mit der Familie verreise, nehme ich einfach eine Pflegerin mit.» Allerdings dürfe man absolut keine Berührungsängste haben, und manchmal würden auch die Nerven ganz schön auf die Probe gestellt. Ein Beispiel gefällt? «Während einer Reise nach Ägypten wusste das Personal auf dem Flughafen in Hurgada nicht, wie man mich aus dem Flugsitz heben kann. Bis wir ihnen erklären konnten, wie das mit dem Sackkarren geht, haben wir ganz schön Nerven gebraucht.»

Alles in allem, hält Daniel Galliker fest, sei er mit seinem Leben – trotz Behinderung – ganz zufrieden. «Ich habe einen interessanten Beruf, mein gesundheitlicher Zustand ist stabil, und ich habe ein gutes Verhältnis zur Familie und zu meinen Freunden. Lediglich dass ich mich überhaupt nicht mehr körperlich betätigen kann, fehlt mir. Und auf das Zeichnen der Kanalisationspläne könnte ich auch gut verzichten – die mache ich nämlich nach wie vor nicht gerne ...» ■